

## Ski.

Der *Hungária Testgyakorlók Sport Clubja* veranstaltet Montag, 27. d., im Klubheim (V., Lipót-körút 1) abends halb 9 Uhr einen Vortrag mit Lichtbildern unter dem Titel „*Österreich im Winter*“. Als Referentin fungiert die Propagandistin des Österreichischen Verkehrsvereins in Budapest *Marie Vajda*. Nach diesem Vortrag wird *Stefan Déván* eine kurze Schilderung der Skitouristik im Hochgebirge und über die Schutzmaßnahmen gegen alpine Gefahren geben. Entree frei. Gäste willkommen.

## Illustre Musiker in Budapest.

## Erinnerungen eines ungarischen Impresarios.

Budapest gilt heute in der ganzen Welt als eine der musikalischsten Großstädte, doch nicht nur jetzt, sondern auch in vergangenen Jahrzehnten wurde in der ungarischen Hauptstadt jedes große musikalische Talent nach Gebühr gefeiert. Es haben denn auch die berühmtesten Tondichter und Virtuosen Budapest gern aufgesucht, denn hier fanden sie Verständnis und Anerkennung, und man kann behaupten, daß mancher internationale Ruhm in Ungarn begründet wurde.

Ein soeben erschienenenes Memoirenwerk „*A világ urai*“ (Die Herren der Welt), dessen Verfasser der ungarische Impresario *Norbert Dunkel* ist, beschäftigt sich mit den illustren Musikern, die im Laufe der jüngsten Dezennien in Budapest gastierten oder hier ihren Wohnsitz nahmen. Dunkel stammt aus einer musikalischen Familie, die auch im Musikverlag tätig war und lange Zeit der noch jetzt bestehenden Firma *Rózsavölgyi u. Komp.* tüchtige Leiter gab. Wenn auch der Verfasser dieser Aufzeichnungen wiederholt erklärt, daß er für die heilige Musik schwärmt, kann man doch hinzufügen, daß er als Impresario berühmter Künstler auch ein Geschäftsmann, und zwar ein tüchtiger gewesen ist. In seinen Aufzeichnungen, die hin und wieder stilistische Schwächen zeigen, aber dann und wann Witz und Ironie zum Ausdruck bringen, macht sich oft eine boshafte Kritik geltend, die sich insbesondere gegen Virtuosen richtet, die in Geldangelegenheiten nicht die oft gerühmte und ebenso oft getadelte leichte Hand und den leichten Sinn der Künstler bekunden. So werden wahrscheinlich zwei illustre Musiker kaum große Freude empfinden, wenn sie diese Memoiren des ungarischen Impresarios lesen sollten, und es würde uns gar nicht wundern, wenn sie die Kritik Dunkels mit einer Gegenkritik beantworteten. Diese beiden Künstler, die übrigens ihre Virtuosenhände in virtuoser Weise oft auch als Schriftsteller benützen, und deren Erwiderungen, wenn es zu solchen käme, jedenfalls überall das größte Interesse wachrufen dürften, sind *Bronislaw Huberman* und *Emil Sauer*.

Über *Huberman* sagt der Verfasser des Buches u. a.: *Hubermans* erstes Konzert — er war damals ein sogenanntes Wunderkind — fand am 3. Januar 1902 statt. Er hatte den größten Erfolg in Wien, doch der Saal bei seinem Budapester Konzert war leer. Obwohl der künstlerische Erfolg bei uns sehr groß war, ließ der materielle viel zu wünschen übrig. *Huberman* wünschte, daß ich mit ihm ins Ausland gehe und den Boden in Italien und an der Riviera vorbereite. Der Vertrag zwischen uns kam sehr schwer zustande, weil er mittlerweile in Wien große Erfolge hatte und seine Bedingungen nach solchen Erfolgen stets erhöhte. Schließlich wurden wir einig und reisten nach Norditalien. Erst in *Turin* hatte er Erfolge, die sich an der Riviera wiederholten. In Erstaunen versetzte mich die Tatsache, welchen Eindruck *Huberman* auf eine überaus interessante, außerordentlich schöne Frau machte. Diese Frau war geradezu berauscht von seinem Spiel, was ein Beweis dafür ist, welche Wirkungen der Klang der Geige auf das Nervensystem der Frauen auszuüben vermag. *Huberman* mit seiner schlechten Gestalt und seinem unsympathischen Aussehen brachte es zuwege, daß durch sein Violinspiel viele Frauen geradezu den Verstand verloren...

Der Impresario ergeht sich nun in eine wenig freundliche Schilderung *Hubermans*, dessen Art zu essen und dessen Verdauungsbeschwerden er in einer Weise charakterisiert, die wir nicht näher beschreiben wollen. Er behauptet, daß *Huberman* überaus schlecht schlief, in allen Hotels, wo er wohnte, die größte Stille herrschen mußte, weil jedes Geräusch ihn weckte, worauf er dann nicht mehr einschlafen konnte und am nächsten Tage immer deprimiert war. Wörtlich schreibt der Impresario: „Während *Huberman* Chopin mit solcher Poesie spielte, daß die Frauen in ihrer Extase nicht einmal zu mucken wagten, zählte er die Anwesenden im Saale zusammen und berechnete die Einnahmen — wobei er sich selten auch nur um 100 Kronen irrte. Er ist gescheit, übergescheit und will noch als geistreicher gelten als er ist. Er legt jedes Wort förmlich auf die Waage und deshalb ist die Konversation mit ihm oft ermüdend, trotzdem er auch heiter und humoristisch sein kann. Sein Selbstbewußtsein kennt keine Grenzen und er schrieb schon im Alter von einundzwanzig Jahren an seinen Manager: Solche Propositionen können Sie einem Künstler machen, der, wenn er auch genial ist, sich indes noch im Anfangsstadium befindet; — nicht aber mir, der trotz seiner Jugend vom größten Teile der Musikwelt als der größte lebende Violinkünstler anerkannt wird.“

Die unfreundlichen Worte Dunkels über *Huberman*, die keineswegs in ihrer ganzen Schärfe hier wiedergegeben sind, finden ihr Gegenstück in den Bemerkungen über *Sauer*. Diesen großen Pianisten nennt er eitel und neidisch und er behauptet, daß er sogar *Kubelik* beneidete, obgleich dieser kein Pianist war. Dunkel sagt, *Sauer* bezeichne seine Erfolge stets als beispiellos und er erwähnt, daß ihm *Sauer* einmal schrieb: „Sie können mir neuerdings gratulieren, ich habe einen hohen Orden bekommen und ich bitte Sie, sofort sämtlichen Blättern mit Ausnahme des *Pester Lloyd*, dem ich direkt geschrieben habe, meine Auszeichnung zu melden.“ Lange Zeit war *Sauer* in steter Aufregung, weil er eine erwartete ungarische Auszeichnung nicht erhielt; er erklärte sogar, daß er ins solange nicht in Budapest konzertieren werde, bis er nicht die Auszeichnung erhalten hätte. *Sauer* wäre, wie der Verfasser des Buches meint, der würdige Nachfolger *Franz Liszts* gewesen, aber er unterschied sich von dem großen Meister darin, daß er kleinlich und geizig war. In den Mitteilungen über *Sauer* fehlen auch nicht die verliebten Frauen und der Autor, der diesbezüglich allerlei höchst sonderbare Geschichtchen zu erzählen weiß, schreibt

u. a.: „Ich war Augenzeuge in Wien, als nach einem Konzert mindestens fünfzig schöne junge Mädchen im Sturm und Regen auf der Straße vor dem Wagen *Sauers* warteten, um ihm beim Verlassen des Hauses die Hände zu küssen. Er war an derartige Szenen längst gewöhnt und als ich ihn auf die Verehrerinnen auf der Straße aufmerksam machte, sagte er: Lassen wir die verrückten Frauenzimmer nur warten.“

Doch der Memoirenschreiber kann auch begeistert sein und dies kommt deutlich in den Kapiteln zum Vorschein, die er dem Aufenthalt *Liszts* und *Wagners* in Budapest widmet. Die innige Sympathie, die *Liszt* für den Grafen *Albert Apponyi* hegte, betont der Verfasser wiederholt und er gibt Porträts der Freunde und Verehrer des genialen Pianisten, die manche neue Einzelheiten bringen. Auch über den Aufenthalt *Richard Wagners* in Budapest enthält das Buch manches unbekanntes Detail, so ein recht scharfes Urteil des genialen Komponisten über *Hans Richter*, obgleich *Richter* sich für *Wagner* geradezu aufopferte. *Richter* dirigierte bei dem großen Konzert für Bayreuth nicht nur bei einer Tondichtung *Wagners* das Orchester, er spielte auch später im Orchester mit, und zwar zuerst als *Geiger* und schließlich sogar als *Paukenschläger*.

Solche und ähnliche Mitteilungen über illustre Musiker — auch über *Brahms*, *Goldmark*, *Volkman*, *D'Albert*, *Rubinstein*, *Kubelik*, *Bülow* usw. — sind in den Memoiren zu finden, die viel Interesse wecken, aber auch mancher Widerspruch wachrufen dürften.